

# Vorwort

## Günter Haltmayer

Ich stelle mir immer wieder die Frage (bzw. sie wird mir gestellt): Wo geht es mit der professionellen, handgefertigten Keramik hin? Der Stand der Dinge ist aus meiner Sicht: Die Zahl der Anbieter (Aka „Töpfer“) sinkt immer noch, sei es aus Altersgründen, sei es, weil sich einfach nicht mehr lohnt.

95% der Bevölkerung interessieren sich nicht für hochwertige Keramik und haben entweder überhaupt kein Wissen über das Handwerk des Töpfers oder ein manchmal noch wesentlich nervigeres Halbwissen aus eigener Baatzelerfahrung („Ich mach auch in Ton...“). Der Rest von 5% hat sowohl den nötigen ästhetischen Zugang als auch oft das Geld, um sich einen schönen Pott zu leisten. Aber reicht dieser Markt für alle Keramiker, um die nächsten Jahre zu überleben? (Wobei ich übrigens nicht glaube, dass die sich abzeichnende Rezession große Auswirkungen haben wird - es gibt einen Haufen Leute, die

ein gesichertes Einkommen und keine Angst vor Arbeitsplatzverlust haben). Die gute Nachricht ist: Es scheint sich ein Wandel in der Wertschätzung von Keramik abzuzeichnen. Das Interesse z. B. von Studenten an Keramik scheint subjektiv wieder zu steigen. Die schlechte Nachricht: Es kann noch etliche Jahre dauern, bis diese Generation der Keramik wieder einen Aufschwung bringen kann. Reicht das als Hoffnungsschimmer? Wenn ihr mal auf unser Forum auf [www.kalkspatz.de](http://www.kalkspatz.de) schaut, könnt ihr da einige Profis heftig über die Wertschätzung, die Märkte, die Kunden und den Sinn des Ganzen diskutieren sehen. Beteiligung ist willkommen!

Zum Schluß noch zu sagen: Auch am kalkspatz geht der Zug der Zeit nicht vorbei. Seit 4 Jahren sinken die Mitgliederzahlen. Und die meisten kündigen die Mitgliedschaft aus finanziellen Gründen. Das ist auf absehbare Zeit kein Problem für den Verein - wir haben immer noch eine sehr solide Basis und planen ja nun schon das nächste Großprojekt, die Holzbrandkonferenz. Aber es stimmt nachdenklich.

Herzliche Grüße, Günter Haltmayer

*Die frischgewählten Vorständler und Kasserprüfer in Thurnau (v.l.): Maike, Karin, Nine, Alfred, Günter, Markus, Jens-Peter, Christian*



# Die Kalkspatzen in Oberfranken

**Jens-Peter Planke**

Der kalkspatz lebt mit Hilfe seiner Mitglieder. Wie Veranstaltungen gelingen, wenn die Organisation von beherzten Mitglieder übernommen wird, war bei der Mitgliederversammlung in Thurnau zu merken. Der größte Dank gebührt Wolfgang und Natascha Knapp, in deren Haus und Werkstatt wir für zwei Tage unsere Basis hatten. Alle Details für dieses Wochenende hat Wolfgang so mustergültig geklärt, daß sich die Kalkspatzen nur noch ins gemachte Nest zu setzen brauchten. Bei Gerhard Trommler waren die beiden Kassensprüfer Nine und Alfred untergebracht und konnten dort arbeiten, auch dafür

*Schwarze Küche im Thurnauer Töpfermuseum*



*Oberer Marktplatz in Thurnau*

unseren Dank. Und im Töpfermuseum Thurnau hat die Museumsleiterin Rosi Ebert alles getan, daß wir einen passenden Rahmen für die Mitgliederversammlung hatten und außerdem viele Eindrücke von der Töpferstadt und der Thurnauer Keramik im Wandel der Zeiten mitnehmen konnten.

Während der Freitag abend und der Sonnabend für die Versammlungen bestimmt war, haben wir uns am Sonntag in den Töpfereien der Umgebung umgesehen. Bei Gerhard Trommler in Peesten waren wir nicht nur von Gehöft und Werkstatt beeindruckt, sondern auch von der in unmittelbarer Nachbarschaft auf dem Dorfplatz stehenden Tanzlinde. Vor einigen Jahren konnte man den Tanzboden nur erahnen. Es stan-

*Töpferei Trommler im alten Schulhaus von Peesten*





den der Treppenaufgang und die Säulen ohne Bestimmung unter der Linde. Durch großes bürgerschaftliches Engagement gelang es, Tanzboden, Geländer und Dorfplatz wieder herzurichten. Auch der Baum wächst weiter und bekommt Form.

Freundlich wurden wir in der Töpferei am Museum von Marianne und Roger Le Dieu aufgenommen. Etwas außerhalb von Thurnau, in Berndorf, führte uns Julia Tittmann durch die Werkstatt und die vielen Ausstellungsetagen ihrer Eltern Claus und Brigitta. Andere Töpfereien sahen wir von außen - es war Sonntag. Es entstand der Eindruck, daß die große Thurnauer Tradition heute in vielen Werkstätten handwerklich und/

*Mit Julia Tittmann am Rakuofen*



oder künstlerisch auf hohem Niveau fortgesetzt wird.

Und was haben wir sonst noch erlebt? Wir haben die Biersorten der Brauerei Haberstrumpff probiert und lernten dabei die Trebgaster kennen, die sich die Mauer höher als vorher wünschen.

Wir haben ein Eisenbahnparadies kennen gelernt, in dem jede Kleinstadt ihren Bahnhof hat. Nur um ans Ziel zu kommen, bräuchte es den heute selten gewordenen professionellen Bahnfahrer. Sonst sitzt man flugs im verkehrten Kurswagen und landet wer weiß wo, gar noch im Osten!

Wir haben eine lebendige Wirtshauskultur mit fränkischer Kulinaristik kennengelernt. Manche Gerichte erschlossen sich uns, bei anderen brauchten wir eine Übersetzung: Blaugstotne, Schäufele, Rippla, Ausgstrafta, Karthäuserla, oder Heftnkliß.

Und vor allem haben wir mit der reizenden Stadt Thurnau, der lieblichen Umgebung, in dem der Main ein junges Flüsslein ist, und der großen Gastfreundschaft eine Entdeckung weit über das Keramische hinaus gemacht, für die wir danken und die wir wärmstens weiter empfehlen wollen.

# Mitgliederversammlung des kalkspatz e. V. in Thurnau

## Protokoll: Christian Sautier

Anwesend waren:

Günter Haltmayer, Wolfgang Knapp, Nine Edelmann, Alfred Schließler, Markus Böhm (Sitzungsleitung), Karin Flurer-Brünger, Christian Sautier (Protokoll), Jens-Peter Planke, Heike Ratzke



Vor der Sitzung führte uns Frau Rosi Ebert durch das hervorragend gestaltete und sehr empfehlenswerte Töpfereimuseum Thurnau.

Sie freute sich unglaublich über eine sehr schöne Schale des örtlichen Töpfers Stüdemann, das wir ihr im Auftrag einer anonymen Spenderin überreichen durften:

„Ein solches Stück haben wir noch gar nicht, das Schildkrötenmotiv ist von Stüdemann bisher völlig unbekannt“.

An dieser Stelle sei der Spenderin nochmals herzlich gedankt, wir konnten dem Museum tatsächlich eine große Freude machen!

## 1. Begrüßung und Feststellung der Beschlußfähigkeit

Markus Böhm begrüßt. Die Einladung erfolgte rechtzeitig mit dem Töpferblatt 2/2008. Die Versammlung ist beschlußfähig.

## 2. Wahl des Versammlungsleiters und des Protokollführers

Markus Böhm wird einstimmig zum Versammlungsleiter gewählt. Christian Sautier übernimmt das Protokoll.

## 3. Genehmigung des Protokolls der MGV 2007

Gegen das im im Töpferblatt 1/2007 abgedruckte Protokoll der MGV 2007 werden keine Einwände vorgetragen, es wird einstimmig genehmigt.

## 4. Rechenschaftsbereich des Vorstands 2007/2008

Nach der Wahl im Februar 2007 trat Ralf Burger von seiner Tätigkeit als Organisator der Seminare zurück. Günter Haltmayer übernahm mit dem Vorsitz zunächst auch kommissarisch das Seminarmanagement und hatte dabei zunächst eine recht schwierige Einarbeitungszeit. Das Seminarjahr 2007 verlief





tendenziell eher ungünstig, viele Seminare mussten wegen mangelnder Teilnehmerzahl ausfallen.

#### Töpferblätter:

Die Mitgliederzeitschrift des kalkspatze. V. erschien wie vorgesehen 3 mal im Jahr.

Manchen Leuten ging es allerdings ziemlich auf die Nerven, wenn dort „*Vergehören Vereinsquerelen ins Töpferblatt?*“



ausgetragen wurden.

Der Vorstand ist sich allerdings einig, daß das Töpferblatt weiterhin eine offene und unzensurierte Mitgliederzeitung sein soll.

Natürlich aber ist es wünschenswert, dass noch viel mehr spannende Artikel zu Themen aus dem gesamten Spektrum der Keramik hier erscheinen.

Hier fühle sich jedes Mitglied aufgefordert, Beiträge zu liefern - auch wenn der Verein leider kein Honorar für Artikel zahlen kann.

Diessen 2007 und 2008

Das Küchenzelt auf dem Diessener Töpfermarkt konnte durch das Engagement eines externen Koches, der das Essen praktisch fertig lieferte (2007 Michael Risch, 2008 Jürgen Romahn), mit deutlich weniger Stress als früher organisiert



*Die Aussteller feiern den Dießener Keramikpreis für den kalkspatz*

werden. Bei dieser Form des Küchenzeltes (das allerdings damit auch nur noch minimal Gewinn abwirft) sind die beiden Organisatoren (Nine und Christian) gerne bereit, ihr Engagement fortzusetzen. Große Erleichterung brachte auch die 2008 angeschaffte Gastro-Spülmaschine. Ein besonderes Highlight passierte dieses Jahr (2008) auch noch: Das Küchenzelt gewann den mit 500,- Euro dotierten und von Andrea Wolbring gesponserten Preis für den „besonderen Marktstand“. Nach 21 Jahren Engagement auf dem Markt haben wir uns über diese Anerkennung wirklich unglaublich gefreut. Das Preisgeld wurde auf das „Küchensparbuch“ des kalkspatz e. V. eingezahlt.

Das Geld aus dem Küchensparbuch wird für besondere Projekte verwendet, die sich der Verein sonst nicht leisten würde/könnte.

*Symposium „Keramik in der Schule“ vom 22. – 24.6.2007 in den Nymphenburger Schulen in München*

Das Symposium hier eingehend zu beschreiben, würde den Rahmen des Protokolls sprengen, daher nur ein paar Stichworte...

- Hervorragende Planung durch Karin Flurer-Brünger, die jede Menge hochkarätige Dozenten aufgetrieben hat und ein tolles Programm zusammengestellt hat!
- Günter als Organisator, Nine und Christian als Partner vor Ort
- Phantastisches Team aus kalkspatz-Helfern und Mitarbeitern der Nymphenburger Schulen
- Symposium nicht völlig ausgelastet, sonst großer Erfolg
- Finanziell plus/minus 0
- Große Zufriedenheit bei den Teilnehmern
- Eine Filmdokumentation des Symposiums erscheint denkbar, das ganze Symposium wurde von der Fa. KS. Vision gefilmt.
- Der georgische Künstler und Kunsttherapeut Akaki Inanishwili konnte auf Kosten des Küchensparbuches zum

Symposium eingeladen werden und beeindruckte mit Ausstellung, Vortrag und wochenlanger Hilfe im Vorfeld

- Bereits erschienen ist eine sehr gelungene Dokumentation als Produkt einer intensiven und kostensparenden Zusammenarbeit von Günter und Karin – großes Lob!

*PR-Arbeit:*

Heike hat den kalkspatz beim Töpfermarkt 2008 in Höhr-Grenzhausen vertreten (eigener Stand im Museum) und traf auf große Aufgeschlossenheit.

*Vorstandssitzungen und Personalia*

Es gab 2007 nur eine Vorstandssitzung. Maïke Hagemann konnte als Organisatorin der Seminare gewonnen werden und leistet sehr erfolgreiche Arbeit (siehe unten). Ende 2007 tritt Günter Haltmayer vom Amt des 1. Vorsitzenden zurück, um weiter als Geschäftsführer tätig sein zu können. Seit Januar 2008 ist Markus Böhm amtierender Vorsitzender.

*Planung einer internationalen Holzbrandkonferenz:*

Markus Böhm und Jens-Peter Planke treiben die Planungsarbeit an einer Holzbrandkonferenz voran (siehe TOP 10).

*Auf dem Symposium in München*

*Seminare 2007*

Dazu Günter Haltmayer:

„Nach der Kündigung von Ralf Burger musste ich eher überstürzt im Mai 2007 sein Seminarprogramm übernehmen und weiterführen, bis Ende 2007 dann Maïke die Arbeit übernahm.“



*Maïke organisiert die Seminare*

Leider war 2007 das Seminarprogramm wieder, wie schon 2006, nicht sehr nachgefragt.

Von den 24 im Programmheft abgedruckten Kursen mussten 12 komplett abgesagt werden; von den restlichen haben nur drei (Reise nach Wales, Dru-



cken auf Keramik, Glas und Keramik) einen realen Überschuss für den Verein erbracht, bei neun reichten die Einnahmen gerade um die Dozenten, Mieten etc. zu bezahlen. Angesichts der hohen Fixkosten für Druck und Versand, Gehalt und Sozialabgaben kein Zustand, den der kalkspatz noch lange überlebt hätte. Die personelle Veränderung im Vorstand bot jedoch die Gelegenheit, sich von sämtlichen „Altlasten“ im Seminarprogramm zu befreien – sprich: Kurse, die den Verein oft Geld gekostet hatten, wurden nicht mehr angeboten. Dieser Schnitt hat einigen Leuten wehgetan, der heutige Stand des Seminarprogramms zeigt jedoch, dass er unvermeidlich war. Zusätzlich konnten die hohen Kosten für Druck und Layout des Seminarprogramms auf ein vernünftiges Maß reduziert werden und das neue Programm wird wieder zweimal im Jahr versandt.“

*Von Maike Hagemann ein Bericht über die Seminare im Jahr 2008*

„Für das Jahr 2008 habe ich 20 Seminare organisiert. Davon wurden 15 bereits durchgeführt, zwei wurden abgesagt und vier stehen noch aus, wovon drei ausgebucht sind. Drei Seminare haben in Kooperation mit der Keramik-Akademie Karlsruhe, Sabine Classen stattgefunden.

Seminare:

- Porzellan-Paperclay mit Otakar Sliva  
13 Teilnehmer
- Kapselbrand mit Markus Klausmann  
8 Teilnehmer
- Drehkurs intensiv mit Birke Kästner  
8 Teilnehmer
- RakuBrennWochenende mit Kerstin Kempe  
5 Teilnehmer
- Engoben mit Brigitta Briner King  
12 Teilnehmer

- Seladon-Oxblood-Shino mit Günter Hermans  
7 Teilnehmer
- Akt- und Portraitmodellieren mit Sabine Classen: 4 TN. vom kalkspatz von 8
- Der Papierofen mit Karin Flurer-Brünger  
15 Teilnehmer
- Glas und Keramik mit Heide Nonnenmacher  
12 Teilnehmer
- Mit Ton und Phantasie mit Marita Scheibmayr  
7 Teilnehmer
- Kristallglasuren auf Zinkoxid-Erdalkali-Basis mit Werner Gnegel: 6 Teilnehmer
- Thai-Technik mit Ruth Eigelshoven:  
6 Teilnehmer
- Keramik-Fotografie mit Thomas Naethe  
11 Teilnehmer
- Der Rakuofen aus einem IKEA-Mülleimer  
12 Teilnehmer
- Metamorphosenreihe aus der Kugel mit Sabine Classen  
2 Teilnehmer vom kalkspatz, max. 8 TN
- Überschlagetechnik mit Mani Tille:

- 3 Anmeldungen lagen vor, abgesagt
- Großkeramik/ Holzbrand mit Martin McWilliam:  
8 Teilnehmer
- Drucken auf Keramik mit Patrick King  
5 Teilnehmer vom kalkspatz, von 12
- Keramik-Schmuck mit Sabine Wagner:  
abgesagt
- „Das Leben bewegt sich!“ mit Michael Flynn:  
12 Teilnehmer

*Großes Lob und Dank von den Anwesenden an Maike Hagemann!*

- Anregung:
- E-Mail Erinnerung bei Seminaren, die noch nicht ausgebucht sind.
- Neuer Seminartyp: „Fachlicher Austausch“ z. B. zum Thema: Wie bringe ich Kindern das Drehen bei?  
oder: Vermarktung von Keramik
- Seminarhelferhonorar: Anerkennung für Leute, die Seminare betreuen (Auf-



und Zusperrdienst, Versorgung der Teilnehmer, Betreuung von Dozenten, Materialbesorgung) (Geld oder Semingutscheine)

Sonstige Kosten	<u>3400,22</u>
Summe Ausgaben:	<u>- 70563,00</u>
End-Ergebnis in Euro:	<u>- 11247,17</u>

*Mitgliederstand des kalkspatz e. V. zum Zeitpunkt der MGV: 487*

### 5. Kassenberichte

#### *Gewinn- und Verlustrechnung 2006*

Einnahmen:	
Spenden	359,55
Werbung	546,00
Abo Töpferblatt	1785,89
Publikationen	2411,66
Seminare	35612,00
Küchenzelt	3862,98
Filmverleih	27,59
Produkte	220,83
Zinsen	313,82
Sonstige Einnahmen	10,66
Seminar-Verpfleg./Übernachtg.	210,28
Mitgliedsbeitrag lfd. Jahr	13196,95
Mehrwertsteuerrückerstattung	<u>757,62</u>
Summe Einnahmen:	59315,83

Ausgaben:	
Gehälter	8860,60
Soziale Aufwendungen	3560,39
Miete/ Nebenkosten	1620,00
Bewirtungskosten	497,37
Reisekosten	1607,06
Abschreib. Anlagevermögen	616,52
Abschreib. geringwertige Güter	198,12
Töpferblatt	5457,55
Seminare	34370,62
Küchenzelt	4518,58
Porto	2881,29
Seminarausg. Verpfl./Übern.	234,05
Telefon	1601,39
Bürobedarf	870,59
Zeitschriften/ Bücher	239,25
Nebenkosten Geldverkehr	29,40

#### *Gewinn- und Verlustrechnung 2007*

Einnahmen:	
Spenden	416,00
Werbung	500,50
Abo Töpferblatt	2686,19
Publikationen	2559,42
Seminare	26085,00
Küchenzelt	3495,10
Filmverleih	28,15
Produkte	139,15
Bücher-Verkauf	42,99
Sonstige Einnahmen	1,68
Symposiumseinnahmen	22446,00
Seminar - Verpfleg./Übernachtg.	213,94
Mitgliedsbeitrag lfd. Jahr	18280,95
Mehrwertsteuerrückerstattung	<u>64,26</u>
Summe Einnahmen:	76959,33
Ausgaben:	
Gehälter	9742,45
Soziale Aufwendungen	3475,63
Miete/ Nebenkosten	600,00
Bewirtungskosten	448,09
Reisekosten	2391,86
Abschreib. Anlagevermögen	606,69
Publikationen	126,30
Töpferblatt-Kosten	4322,33
Seminare	22776,67
Küchenzelt	3536,68
Porto	6745,18
Bücher Handelsware	23,27
Symposiumsausgaben	17868,44
Telefon	977,00
Bürobedarf	2125,87
Zeitschriften/ Bücher	336,80
Nebenkosten Geldverkehr	160,60
Sonstige Kosten	<u>1752,07</u>
Summe Ausgaben:	<u>- 78015,93</u>
End-Ergebnis Euro	<u>- 1056,60</u>

Der deutliche Sparkurs, den Günter und der Vorstand konsequent betrieben haben, zeigt also Erfolg.

#### *6. Bericht der Kassenprüfer für die Geschäftsjahre 2006/2007*

Nine Edelmann berichtet, dass sie die Kassenbücher 2006 und 2007 durchgesehen haben. Die Bücher sind ordentlich geführt, es war fast schon eine Freude die Kassenprüfung durchzuführen.

Nine Edelmann und Alfred Schließler empfehlen, den Vorstand für das Jahr 2007 zu entlasten.



#### *7. Entlastung des Vorstandes um Ralf Burger für das Geschäftsjahr 2006*

Nine Edelmann verliest einen versöhnlich klingenden Brief des ehemaligen Vorstands. Günter Haltmayer beantragt, den Vorstand rund um Ralf Burger für das Geschäftsjahr 2006 zu entlasten. Der Antrag wird einstimmig angenommen.

#### *8. Entlastung des Vorstandes um Günter Haltmayer für das Geschäftsjahr 2007*

Nine Edelmann und Karin Flurer-Brünger beantragen, den Vorstand rund um Günter Haltmayer und Markus Böhm zu entlasten. Der Antrag wird einstimmig

angenommen.

#### *9. Neuwahl der Kassenprüfer*

Alfred Schließler und Nine Edelmann werden gebeten, ihre Arbeit als Kassenprüfer fortzusetzen und einstimmig gewählt.

#### *10. Vorhaben/Anträge*

##### *a. Antrag auf Mitgliedschaft in der „AIC“*



Die „Académie Internationale de la Céramique“ mit Geschäftsstelle in Genf ist eine international vernetzte Organisation der Keramik. Vorsitzende ist Janet Mansfield.

Als Vorteile einer Mitgliedschaft werden v. a. genannt: Internationale Vernetzung, Imagegewinn.

Die Mitgliedschaft kostet ca. 300,- SFr. Zur Mitgliedschaft muss man offiziell von Mitgliedern des AIC vorgeschlagen werden. Es wird einstimmig beschlossen, eine Mitgliedschaft anzustreben.

##### *b. Europäische Holzbrandkonferenz*

Diese war zunächst in Höhr-Grenzhäusern geplant. Die Zusammenarbeit mit den Leuten in Höhr stellte sich als schwierig heraus. Dort stellte man sich die Planung der Konferenz anders vor, z. B. mit einem Organisator vor Ort.

Jens Peter und Markus organisieren die Konferenz jetzt im Schloss Bröllin, Vorpommern. Markus kann seine hervorragenden Kontakte zur internationalen Elite der Holzbrenner und seine Erfahrungen auf der Holzbrandkonferenz in Australien gut nutzen.

Die Vorstellung von zwei großen internationalen Ereignissen in Paris (AIC) und Bröllin (Holzbrandkonferenz) und die geplanten Reisen lassen einige unvergessliche Keramiktage in Europa erwarten.

Karin und Christian regen an, in die Holzbrandkonferenz einen pädagogischen Teil einzubauen, damit auch die an dieser Thematik Interessierten zu ihrem Recht kommen. Die Konferenz muss kostenneutral geplant werden.



*Planen die Holzbrandkonferenz: Jens-Peter (Deutschland) und Markus (Internationaler Teil)*

#### **c. Antrag Ralf Burger:**

„Ich stelle den Antrag, dass die Verfügungsrechte aller Konten, Sparbücher, Kassen und sonstiger Geldanlagen des kalkspatz e. V. bei jedem Vorstandwechsel entsprechend den gesetzlichen Bestimmungen zugleich auf die neuen Vorstände übergehen. Darüber hinausreichende Verfügungsrechte kann der Vorstand aufheben oder beschließen.“ Der Antrag wird einstimmig mit einer Enthaltung angenommen.

*Corpus delicti: Das Küchensparbuch*



**d. Alfred Schließler's Antrag**, den er bei der MGV 2006 gestellt hat und der damals vertagt wurde, wird zurückgezogen.

#### **e. Antrag Christian Sautier:**

Christian beantragt 1500,- € vom Küchensparbuch zur Investition in einen Film zum Thema „Keramik in der Schule“, der aus dem Material vom letzten Symposium erstellt werden soll. Dem Antrag wird stattgegeben.

#### **11. Neuwahl des Vorstandes**

Heike Ratzke stellt sich leider nicht mehr für den Vorstand zur Verfügung. Wir danken ihr herzlich für ihr Engagement!

Als 1. Vorsitzender wird Markus Böhm vorgeschlagen und einstimmig gewählt.

Als 1. stellvertretender Vorsitzender wird Jens-Peter Planke vorgeschlagen und einstimmig gewählt.

Als 2. stellvertretende Vorsitzende wird Karin Flurer-Brünge vorgeschlagen und einstimmig bei einer Enthaltung gewählt.

Als Kassier wird Christian Sautier vorgeschlagen und einstimmig bei einer Enthaltung gewählt.

Der Posten des Schriftführers konnte nicht neu besetzt werden.

Schlussbemerkung des Protokollanten:

Bleibt die Thematik, dass nicht genügend Aktive für den Vorstand zur Verfügung stehen und der Verein „altert“.

So beruhigend die Konsolidierung der Vereinsfinanzen, die gute Seminarorganisation und die zuverlässige Mitgliederverwaltung auch ist und so groß die Vorfreude auf die Holzbrandkonferenz:

Irgendwoher muss noch frischerer Wind wehen. Dies schreibt am Tag der US-Wahlen.

Dies schreibt am Tag der US-Wahlen.

Dies schreibt am Tag der US-Wahlen.

Dies schreibt am Tag der US-Wahlen.

Dies schreibt am Tag der US-Wahlen.

gez. Chr. Sautier-Eibl-Eibesfeldt  
Thurnau, 18.10.2008

# Kein Klimaschaden durch Holzbrennöfen

**Jens-Peter Planke**

*„Die Zeiten, in denen man die laufende Produktion einer Töpferei mit mehreren Mitarbeitern guten Gewissens in einem holzbefeuerten Brennofen, gebaut aus schweren Schamottesteinen, brennen konnte, sind sicherlich vorbei. Auch wenn es solche Fossilien noch gibt!“ Bernd Pfannkuche im Vorwort der NK 5/08*

So will unser Freund und Herausgeber der Neuen Keramik eine klimapolitische Diskussion provozieren. Leider etwas verfehlt: Die Holzverbrennung ist fast vollständig klimaneutral, falls es sich um Resthölzer aus heimischen Wäldern handelt. Das bei der Holzverbrennung entstehende CO<sub>2</sub> wurde beim Holzwachstum aus der Atmosphäre aufgenommen und z. T. als Holzzuwachs gespeichert (Photosynthese). Klimarelevant sind nur Transport und Aufarbeitung. Und es gibt nur noch zwei fossile „Töpfereien mit mehreren Mitarbeitern“, die ihre Produktion im großen schweren Holzbrennofen brennen: Martin Mc William und meine Werkstatt.

Für eine Überraschung sorgt dagegen nicht die Klima-, sondern die Energiebilanz der Holzverbrennung, vor allem wenn man sie mit Kohlestrom vergleicht.

Für meinen 5-m<sup>3</sup>-Ofen mit einer Innenschale aus 12 cm Schwerschamotte be-

nötige ich zu einem Brand lehmglasierten Steinzeugs 4 oder 5 m luftgetrocknetes Weichholz (Kiefer/ Fichte und Linde). Der Ofen heizt langsam auf, da die Ware roh in den Ofen kommt. Nach 15 Stunden ist die Endtemperatur von 1340 °C annähernd erreicht und wird drei Stunden gehalten. Dadurch wird die Lehmglasur erst schön und der Temperatenausgleich im Ofen verbessert sich. Da wir immer drei Brände hintereinander machen, brauchen wir zum ersten Brand 5 m (Raummeter, ein gestapelter m<sup>3</sup> Holz mit Luft zwischen den Holzstücken). Bei den beiden anschließenden Bränden sparen wir durch den aufgewärmten Ofen ca. 20%, brauchen also nur noch 4 m Holz. Weniger Energieeinsatz ginge, allerdings sträuben wir uns bewußt gegen die Maxime des deutschen Handwerks der letzten 50 Jahre: Immer billiger, immer hässlicher. Nebenbei kann so auch anerkanntes Kulturgut wie der Westerwälder Kannofen bewahrt werden.

Um Holz und elektrische Energie zu vergleichen, berechne ich den Brennwert des Holzes für einen Brand in kWh.

Brennwert:	Fichte	2130 kWh je fm
	Kiefer	2600 kWh je fm
	Linde	2260 kWh je fm

1 m sind 0,7 fm (Festmeter: 1 m<sup>3</sup> Holz ohne Luft zwischen den Stücken), als Mittelwert nehme ich 2400 kWh an.

$4,33 \text{ m} \times 0,7 = 3,03 \text{ fm}$

$3,03 \text{ fm} \times 2400 \text{ kWh/fm} = 7272 \text{ kWh je Brand im } 5 \text{ m}^3 \text{ Holzofen.}$

Würde man diese Menge im Elektroofen brennen, wären 17 Brände im 300-l-Ofen nötig. Bei dem langsamen Aufheizen, der hohen Brenntemperatur und einer längeren Haltezeit veranschlage ich 8,75 Stunden Vollast bei 22 kW, also 192,50

kWh je Brand und 3272 kWh bei einer Warenmenge wie im 5-m<sup>3</sup> Brennofen.

Auf dem ersten Blick würde sich das Vorurteil vom sparsamen Elektroofen und von den energieverwendenden Holzbrennern bestätigen. Ein vereinfachter Blick, dem auch Bernd Pfannkuche aufgesessen sein wird. Aber bekannt sollte sein, daß der Wirkungsgrad von Großkraftwerken bei 42% liegt. Zusammen mit den Verlusten bei der Stromübertragung ist also das 2,5 fache an Primärenergie (also klimaschädlicher Stein- oder Braunkohle, Gas und Öl) nötig. Wir können also beim Energieverbrauch des Elektroofens nicht vom hochveredelten elektrischen Strom ausgehen, sondern müssen die jeweiligen Primärenergien (Holz gehört dazu) vergleichen.

Multiplizieren wir den Stromverbrauch des angenommenen Elektroofens mit 2,5, kämen wir auf 8180 kWh Primärenergieverbrauch! Mehr als in unserem Holzbrennofen und kein Grund, daß ausgerechnet die Holzbrenner mit ihren fossilen Öfen ein schlechtes Gewissen bekommen sollen.

Einige Unwägbarkeiten haben diese Rechnungen: Der elektrische Strom wird aus einem Primärenergiemix, zu dem auch Atomkraft und regenerative, klimaneutrale, Energien gehören, hergestellt. Es besteht die Möglichkeit, sog. Ökostrom mit hohem Anteil an Wind- und Wasserkraft zu beziehen. Im Öl- oder Gasofen wird mit einem Primärenergie-träger gebrannt, die Multiplikation mit 2,5 entfällt, die Klimabilanz bleibt negativ. Würde die Warenmenge in einem größeren Ofen gebrannt, wäre auch der Energieeinsatz effizienter. Andererseits ist auch der Platzverlust zu den Innenseiten



*5-m<sup>3</sup>-Brennofen des Töpferhof Lenzen im Hochfeuer*

des Brennofens, der bei großen Stücken bedeutend wird, nicht bedacht worden. Nicht zuletzt ist die angenommene Volllast von 8,75 Stunden bei 22 kW im Elektroofen (mit Brennplatten gesetzt) nicht ganz mit meiner Brennweise fast ohne Plattenstapel zu vergleichen. Auch der Brennwert des Holzes wird niedriger sein. Nicht weil es feucht ist, sondern weil manchmal doch billiger erworbenes, angegammertes Holz aufgestapelt wurde.

Für ein eindeutiges Ergebnis beim Vergleich der verschiedenen Energieträger sind also größere Forschungen nötig. Auf jeden Fall ist keinem Holzbrenner ein schlechtes Gewissen einzureden. Er ist weder ein Klimaschädling (wie z.B. der Vielflieger), noch ein Energieverschwender.

# Empty Bowls in Karlstein am Main

## Marlies Bogdahn

Auf dem letzten kalkspatz-Symposium in München im Juni 2007 habe ich zum ersten Mal von Empty bowls gehört. Beeindruckt hat ich der Ge-

danke mit Jugendlichen zu arbeiten und sie zu motivieren, direkt und aktiv etwas gegen Not und Hunger tun zu können. Also beschloss ich ein „Empty bowls Projekt“ durchzuführen.

Danke an Christoph Möller, der mir nach einem kurzen Anruf ganz schnell ausführliches Infomaterial geschickt hat und bei Rückfragen zur Verfügung stand.

In unserer Gemeinde Karlstein am Main haben wir das große Glück, einen sehr engagierten ev. Pfarrer (Klaus Dotzer) zu haben, der, mit einer Afrikanerin verheiratet, selbst viele Jahre in Afrika gelebt hat.

Mit seiner Hilfe war schnell ein Projekt gefunden, das wir mit der Aktion unterstützt haben.

Der gesamte Erlös kam dem „Pangani Lutheran Children

Center in Nairobi“ zugute, das sich um die Ausbildung und Resozialisierung von Mädchen kümmert, die vormals auf der Straße leben mußten.

Nun brauchte ich nur noch genügend Jugendliche zum töpfern. Zunächst boten sich die Konfirmanden an, dazu kamen die Firmlinge und Kinder des freiwilligen sozialen Tages. Das ergab zusammen etwa 90 Schalen - zu wenig! Ich sprach mit der Schulleitung und den Lehrern unserer Hauptschule in Karlstein und hatte Erfolg! Vier Lehrer/innen der 9. Abschlußklassen waren sofort begeistert und sagten Un-

### Empty Bowls Projekt - Jugendliche töpfern für den guten Zweck



130 Jugendliche, meist Schüler aber auch die Konfirmanden des Jahrgangs 2008, unterstützt von einigen Lehrern, haben am „Freiwilligen sozialen Tag“ für den guten Zweck getöpfert und so mit eigenen Händen etwas geschaffen, das hilft die Not von Hungernden zu lindern. Angeleitet von Marlies Bogdahn entstanden so insgesamt 180 „Empty Bowls“ = Leere Schalen.

Diese hübschen Schalen werden im Rahmen des Ev. Gemeindefestes an der Kreuzkirche in Kohl am 29. Juni ab 11.00 Uhr verkauft. Die erworbenen Schüsseln werden mit Eintopf gefüllt.



Der gesamte Erlös dieser Aktion kommt dem Pangani Lutheran Children Center in Nairobi zugute. Dieses Hilfsprojekt - Pfr. K. Dotzer hat hier selbst während seiner Zeit in Afrika mitgearbeitet - kümmert sich um die Ausbildung und Resozialisierung von Mädchen, die vormals auf der Straße leben mußten.

Bitte belohnen Sie das Engagement der Jugendlichen mit dem Erwerb einer „Empty Bowl“



terstützung durch ihre Schüler zu. Es war keine leichte Aufgabe, die Jugendlichen zu einer „ordentlichen“ Arbeit zu motivieren. Aber nach dem Vortrag von Nine Edlmann auf dem letzten Symposium war ich sensibilisiert und konnte die Lage der Jugendlichen in Afrika doch glaubhaft und deutlich vermitteln. - Das Wunder geschah! Die Jugendlichen waren mit einem solchen Eifer dabei, dass eine Klasse sogar in der vorgegebenen Zeit je 2 Schalen getöpfer hat. Alle waren überzeugt von dem Projekt!

Für die Beteiligten war es eine sehr positive zwischenmenschliche Erfahrung. Hier einige Stimmen aus den Reihen der Jugendlichen: „Ich kann das nicht mit meinen dicken Händen.“ „Toll, ich hätte nie gedacht, dass ich so eine Schüssel machen kann.“ „Hoffentlich werden alle verkauft.“ „Ist die auch schön genug?“ „Ich brauche noch Zeit zum verzieren.“ „Habe ich die wirklich alleine gemacht?“.

So entstanden am Ende 180 Empty bowls, die ich mit Hilfe von 3 lieben

Freundinnen glasiert habe. Der logistische Aufwand, dies mit den Jugendlichen zu machen, wäre zu groß geworden. Die Gemeinde hat uns den Werkraum und auch den Brennofen der Schule für unsere Arbeit zur Verfügung gestellt, das Material und die Glasuren gingen auf meine Rechnung.

Auf dem Gemeindefest im Juni 2008 wurden dann die allermeisten Schalen verkauft und mit Eintopf gefüllt. Dem Pangani Lutheran Children Center in Nairobi konnten 1150,- € überwiesen werden!

Für alle Beteiligten war es ein unvergessliches Erlebnis und eine wunderbare Erfahrung.

Auf dem nachfolgenden Pfarrfest der katholischen Kirche wurden weitere Schalen verkauft und das Geld in Höhe von 300,- € kam einem Hilfsprojekt im Tschad zugute, das sich ebenfalls um benachteiligte Jugendliche kümmert.

Ich danke Euch Kalkspatzen und besonders Christoph Möller für den Anstoß zu dieser Aktion!

# „Meine Zeit ist vorbei“

**Karin Flurer-Brünger**

„WAS WIR IM AUGE HABEN; DAS TRÄGT UNS...“

Wolfgang Mahlke  
1923 – 2008



Die Bedeutung Wolfgang Mahlkes für die Arbeit mit Ton und Menschen, aber auch für eine menschliche Raumgestaltung in Kindergärten und Schulen ist unschätzbar. Für den kalkspatz war er unglaublich wichtig.

Mahlke hielt den ersten Vortrag auf dem ersten kalkspatz-Symposium 1989 zum Thema „Erfahrungen aus der heilpädagogischen Arbeit mit Ton“ in Behinderteneinrichtungen für Kinder,

Jugendliche und Erwachsene, der Psychiatrie und dem Strafvollzug sowie die Gestaltung von Räumen für das heilpädagogische Arbeiten mit Ton.“<sup>1</sup>

Das Faszinierende, wenn wir den Vortrag heute nachlesen: Jedes Wort gilt heute wie vor 20 Jahren! Er hat viele kalkspatz-Symposien mit seinen Beiträgen bereichert und stand im Hintergrund immer mit Rat und Tat zur Verfügung.

Als Kunstpädagoge und Künstler setzte er wesentliche Impulse für die pädagogische und therapeutische Arbeit mit Ton. Er veröffentlichte richtungsweisende Bücher und Abhandlungen zum Thema, als die pädagogische und therapeutische Arbeit mit Ton noch in den Kinderschuhen steckte:

„Ton als Gestaltungsmaterial für Kindergarten und Schule“, Donauwörth 1981  
„Töpfern, Lehmofenbau, Brennen“, Do-





nauwörth 1982  
„Natur, Kultur, Kindergarten“, Düsseldorf 1999 und viele andere.

Mahlke: „Bei meiner unterrichtlichen und therapeutischen Arbeit mit Ton ... ist mir bewusst geworden, wie sehr gerade der Umgang mit diesem Material zur Sensibilisierung allgemein, besonders zur Anbahnung einer tätigen, schöpferischen Haltung zu den Dingen unserer Umwelt beiträgt.“<sup>2</sup>

Große Bedeutung maß er der Gestaltung von Räumen zu, in denen sich behinderte und nicht behinderte Menschen wohlfühlen - als Voraussetzung für Spiel und die Betätigung.



Er gestaltete Räume, in denen „mehr Lebensqualität“ entstehen sollte, „eine Atmosphäre, die Entspannung ... und freudvolles Handeln begünstigt“. So sollten „bessere Voraussetzungen für Sinneserfahrungen in einem differenzierten Umfeld“ geschaffen werden.

Bei den Raumgestaltungen wurden Keramik (in Zusammenarbeit mit dem Töpfermeister Gerhard Seiler) und farbige Glasfenster (oft in Kooperation mit dem Glaskünstler Ludwig Höller) integriert.

Vor 1 1/2 Jahren hat sich unser Ehrenmitglied, Prof. Wolfgang Mahlke in aller Form vom kalkspatz (bei Christian Sautier) verabschiedet.

Ich habe ihn 1973 - also vor 35 Jahren in der Töpferei Seiler kennengelernt. Er hat meine berufliche Entwicklung stark beeinflusst.

<sup>1</sup> Der Vortrag ist veröffentlicht in der Dokumentation des Symposiums zur Fortbildung von Pädagogen, Therapeuten und Töpfern 1989 in Königsdorf. - 3. Auflage erhältlich beim kalkspatz

<sup>2</sup> Aus: W. Mahlke „Ton als Gestaltungsmaterial für Kindergarten und Schule“, 1981

Braunfels, 25. 6. 07  
Lieber Herr Sautier,  
wie es fröhlich und meine besten Wünsche  
für die persönliche und für Ihre weitere  
Tätigkeit im kalkspatz!  
Bisher wurde mir die Töpferblatt regel-  
mäßig zugesandt. Ich bin nun aber  
aus allen Aktivitäten ausgeschieden  
und bitte Sie zu verzeihen, daß ich  
von den entsprechenden Stellen getrennt  
werde. Meine Zeit ist vorbei.  
Aber doch möchte ich Ihnen sagen  
dafür, daß Sie mich immer wieder  
zu Vorträgen einladen und daß Sie  
mi dazu verpflichtet haben, auch  
für die Neuauflage meinen besten  
Beitrag zu leisten. Ich bin sehr dankbar  
für Ihren Verweis geworden bin, habe ich  
gerne Ihnen zu danken.  
Alles Gute!  
Der Wegbegleiter  
Wolfgang Mahlke

# Dem Inhumanen mit gestalterischen Mitteln begegnen

## **Autobiografisches von Wolfgang Mahlke**

Wir behaupten, daß ohne Geschichtssinn die Bildungsaufgabe des Kindergartens nicht zu leisten ist. Noch lebendige Geschichte ist für mich die nationalsozialistische Zeit.

Neun Jahre war ich alt, als Hitler die Macht erhielt und statt bei den Pfadfindern, zu denen ich sollte und wollte, fand ich mich im Jungvolk. Da begann das Marschieren, das erst 15 Jahre später zu Ende sein sollte. Es war auch das Marschieren, das mir zuerst das nationalsozialistische Menschenbild suspekt werden ließ: Der Anblick marschierender Jungmädchen- und BOM-Kolonnen. Von meiner Mutter war ich ein anderes Frauenverhalten gewöhnt. Sie hat mir mit allem, was sie war und tat, eine andere Sicht von Weiblichkeit vermittelt. Das hatte nichts zu tun mit Kampfliedern gleichgeschalteter Mädchen in Marscheinheiten. Deren Gleichschritt auf dem Fahrdampfpflaster und andererseits das Wesen meiner Mutter konnte ich nicht zusammenbringen. Mit einer BDM-Führerin war ich als Gymnasiast durch gemeinsame S-Bahnfahrten zur Schule bekanntgeworden, Ich vermute, daß sie auch aufgrund unserer Gespräche ihre Position beim

BDM abgab, und dann negative Folgen zu tragen hatte. Mein Frauenbild war ein anderes als das meiner Umgebung. Frauenverehrung betont die Unterscheidung zwischen männlicher und weiblicher Art, die mir ohne Kultiviertheit nicht vorstellbar ist. Kultur - oder Unkultur - und Politisches sind für mich seit meiner Jugend nicht zu trennen. Mein Schulweg in Berlin-Lichtenberg führte an einem „Stürmer“-Schaukasten vorbei. Die SS zeigte in solchen Schauvitriolen ihre Hetzschriften mit Bildern, die in abscheulicher Weise so genannte Volksfeinde karikierten. Darin offenbarte sich die ganze Kulturlosigkeit dieser „Bewegung“. So erhielt sie offiziellen Charakter. Seither kommt für mich die Verzerrung von Figuren der Verhöhnung von Menschen gleich. Wir erleben heutzutage, daß durch den selbstverständlich gewordenen ständigen Umgang der Kinder mit verformten Figuren sie zu Zerrbildern ihrer selbst werden und sich entsprechend verhalten. Der Buchtitel des Amerikaners Neil Postman „Wir amüsieren uns zu Tode“ beleuchtet dieses Phänomen.

Die Folgen der nur sechsjährigen Umwertung aller Werte in Friedenszeiten erlebte ich als Soldat. Mit wenigen meiner Kameraden war es möglich, Gespräche zu führen. Allenfalls beim Wachestehen und nachts. Daß die Einstellung zu Schönheit und Kultur etwas mit Würde und im umgekehrten Fall mit Landsknechtstum zu tun hat, und daß dies nur zwei Seiten derselben Medaille sind, merkte ich bald und zog mich zurück. Ins Lesen und Zeichnen habe ich mich geflüchtet, wenn immer es die Verhältnisse zuließen. Einen kleinen Schatz an Büchern hatte ich bei mir, den ich, nach Verlusten, immer wieder

ergänzen konnte, bis er von meinen Kameraden, nicht bei russischen Filzungen, zerfleddert wurde.



Für mich ist erstaunlich, daß sich die Vorstellung von Kultur und Sehnsucht über so lange Zeit, den zweiten Weltkrieg und 3 1/2 Jahre sowjetrussischer Kriegsgefangenschaft in einem Verbannungsgebiet (einer Gegend, die durchgehend seit Zarenzeiten Verbannungsgebiet gewesen ist), erhalten hat. Mein Bestreben, Menschen an Kultur und Schönheit teilhaben zu lassen, ist durch die eigene Notzeit, wesentlich aber durch das Erleben der Not von Menschen geprägt, die sie nicht für sich zu lindern im Stande waren. In Dnjepropetrowsk verband mich mit einem älteren Ehepaar eine herzliche Bekanntschaft. Ich wollte von ihnen die russische Sprache lernen, zeichnete aber meist, wenn ich bei ihnen war. Sie bewohnten ein Holzhaus mit flachem Walmdach.

Von der Altane schaute man in einen parkartigen Obstgarten. Hier war Stille, Schönheit. Zwei Söhne hatten sie. Der Ältere war bei der Roten Armee, der jüngere, sechzehnjährig, den ich kurz kennenlernte, mußte zur Waffen-SS, weil er stattlich, blond und blauäugig war. Die Verzweiflung meiner Freunde ist mir entsetzlich gegenwärtig geblieben.

In der Zeit der deutschen Besatzung wurden in der Ukraine die Kirchentore geöffnet. Ich hatte Gelegenheit, an Gottesdiensten des russisch-orthodoxen Ritus teilzunehmen: das Schönste, Wundervollste, das ich je an Liturgischem im Zusammenklang mit Raum erlebt habe. Gebildete unter der Bevölkerung waren den deutschen Truppen, dem vermeintlichen Volk der Dichter und Denker zugehörig, geneigt und hegten mit Sicherheit Hoffnungen. Aber sie merkten bald, daß viele von diesen „Besseren“ Barbaren waren. Zuerst wurden die Gottesdienste gestört, nach kurzer Zeit die Kirchen wieder geschlossen und dann erfuhren sie von Konzentrationslagern, denen ähnlich, in denen von Sowjets die eigenen Verwandten umgebracht worden waren. Die Enttäuschung der Bevölkerung war unbeschreiblich.

Mich hat in meiner Jugend die Kriegs- und Gefangenschaftszeit geprägt. Acht Jahre in Rußland haben mir die Not und Bitterkeit, die das Leben Menschen zufügen kann, eindringlich vor Augen geführt. Als meine Gefangenschaft beendet und ich der chaotischen Zeit entronnen war, in der es so schwer möglich war, sich Erlebnisse zu verschaffen, die etwas mit Kultur zu tun hatten, nahm ich mir vor, in der Heimat, in der das Leid unermesslich war wie in dem Land, aus

dem ich kam, so gut ich es vermochte, eine ethische, für geistige Werte offene Haltung mit aufzubauen – Bildung, das einzige Gut, das einem nicht genommen werden kann.

Das Taubertal, das ich auf einer Fahrradtour von Berlin aus als Sechzehnjähriger noch vor Kriegsbeginn erlebt hatte, wurde mir damals zum Inbegriff deutscher Heimat. Seither ist seine Schönheit für mich beglückend. Dabei geht meine Verbundenheit gewiß auf das Malen zurück. Es war das erste Mal, daß mich über mehrere Tage hin das Malen verzaubert hat: im Taubertal. Als wir für unser Seminar zur Besinnung auf Werte wie Natur und Kultur eine Gegend suchten und uns für die fränkischhohenlohische Täler- und Hügellandschaft entschlossen, war meine „Jugendliebe“ gewiß mit im Spiel. Wenn man als Gestalter tätig ist und diesen unüberschaubaren Komplex Kultur denken möchte, ist die eigene Erfahrungsebene eine große Hilfe. Sonst bleibt alles museal, von anderen hergestellt, was doch lebendig präsentiert werden sollte.

Man lernt Kultur wie alle Segnungen erst schätzen, wenn man sie entbehren muß. Es geht einem wie mit der Schönheit. Welch ein Gut sie ist, wird erst deutlich, wenn man unter Häßlichem, der Öde, der Ungepflegtheit, der Geschmacklosigkeit leidet. Man weiß, daß Kultur und Schönheit fest miteinander verbunden sind. Woher man seinen Begriff von Kultur hat, ist lebensgeschichtlich begründet.

Als Werkstudent verdiente ich mir in Nachtschichten durch Arbeiten in einer Fabrik am Münchener Ostbahnhof, die Rundfunkgeräte herstellte, mein Geld. Damals war es für Spätheimkehrer üb-

lich, sich auf solche Weise über Wasser zu halten. Das wäre auch für mich nichts Besonderes gewesen. Daß dies aber unter Leuchtstoffröhrenlicht stattfand und daß die ganze Nacht über ohne Unterbrechung amerikanische Unterhaltungsmusik lief, empfand ich als unerträglich; nicht weniger penetrant als das Gröhlen politischer Parolen über Lautsprecher auf russischen Straßen; das Licht wie das Ausleuchten der Gesinnung politisch Unzuverlässiger. Die Absicht, den Geist zu töten und was sich vielleicht noch regen könnte, durch Lautstärke auszuschalten, kannte ich. Meine Empörung über solche Verhältnisse wird sicher vor dem Hintergrund verständlich, daß ich die Leiden deutscher Soldaten während des Krieges und meiner Mitgefangenen, von denen viele in Rußland starben, nicht vergessen konnte und wollte.

Ich erlebte in München dieselbe Anbietererei der Deutschen an die Besatzer, wie ich sie aus sogenannten antifaschistischen Kadern der Gefangenenlager kannte. Neben meinem beruflichen Arbeitsgebiet der Kunst- und Werkpädagogik ging es mir immer darum, das, was mir als inhuman begegnete, mit gestalterischen Mitteln zu verbessern; soweit dies in meinen Kräften stand, bessere Lebensqualität zu schaffen. Immer rangierte für mich die alltägliche Kultur, die Qualität des Umfeldes einfacher Menschen vor jeglicher Kunst, die es in Museen zu bestaunen gibt.

In den Jahren vor 1933 hatte ich mehr von der Arbeitslosigkeit als von Max Reinhardts Schauspielbetrieb gemerkt und der Kurfürstendamm begegnete mir als Kind so beklemmend wie zu Westberliner Zeiten nach dem 2. Weltkrieg. Näher als das Bauhaus war mir

das Hinterhaus, die Müll- und Leierkastenkultur der Weltstadt Berlin auf seiner Kehrseite.

Nur über den kulturellen Neubeginn schien mir die Zukunft lebenswert. Daran mitzuwirken, war mir lange Jahre verwehrt. Nun endlich nicht mehr Nummer soundsoviel zu sein, registriert beim täglichen Morgenappell, nicht mehr nur einen Vornamen, sondern einen Namen zu haben, eigene Vorstellungen und leidlich verwirklichte Hoffnungen, war eine neue Erfahrung. Es waren schließlich keine großen Aktivitäten, die ich entwickeln konnte, als ich nach meiner Lehrzeit als Anstreicher und nach dem Studium an der Akademie der Bildenden Künste endlich fertig war.



Dafür war ich gesundheitlich noch zu angeschlagen, nahm aber bald in Weiden in der Oberpfalz an der Gründung eines Filmclubs teil, wurde erster Vorsitzender und hatte mit meiner Idee Erfolg, gegen die verordneten Spielfilme aus Nordamerika mit den wertvollsten Filmen aus der ganzen Welt ein Gegengewicht zu schaffen.

Theaterkonzerte waren in Weiden mit seinen damals 35.000 Einwohnern fremd, das Fernsehen gab es noch nicht, so brachte nur der Film Erhöhung des Alltags. Monatlich gab es eine Vorstellung im Filmclub, zu der sich bald 500 Mitglieder einfanden. Ein Jugendfilmclub schloß sich an, zu dem mich auch meine Schüler drängten, mit gleichfalls bald über 500 Mitgliedern. Für mich war dieser Zulauf auch die Bestätigung meiner Überzeugung, es müßte und könnte mit Hilfe kultureller Anstöße das Leben nach der Katastrophe eine bessere Richtung nehmen.

Dann waren es Häuser, die Einrichtung und Ausstattung von Kirchen, ausgelöst durch den Kirchenbaukongreß 1958 in München, soziale Bauten, denen ich mich bis heute jeweils mit unterschiedlichen Schwerpunkten gewidmet habe. In der Krankenschwesternschule der Würzburger Universitätskliniken befindet sich an einer der keramisch gestalteten Treppenhauswände eine drehbare Holzscheibe mit einer Menschendarstellung. Es kann die Scheibe in Bewegung gesetzt werden – so heftig, daß man den Menschen nicht mehr erkennt-, Eine Mahnung, an das Krankenhauspersonal gerichtet, bei aller Kunst und Technik den Menschen nicht zu übersehen, auch wenn man ganz leicht an ihm drehen kann.

Wolfgang Mahlke, autobiografisches aus seinem zusammen mit Ingrid Pickel verfassten Buch „Natur-Kultur-Kinder-garten“, ISBN 3-00-004222-9

# Look, who is throwing stones

## Markus Böhm

Irgendwann in den nächsten Jahren werde ich meinen 3 m<sup>3</sup> Ofen erneuern müssen, nach fast 21 Jahren und ungefähr 100 Bränden der natürliche Lauf der Dinge, insbesondere beim Salzbrand. Zu diesem „natürlichen Lauf“ gehört auch, sich immer wieder neu Gedanken zu machen, wie denn der nächste Ofen aussehen und funktionieren könnte, denn der nächste Ofen wird immer der beste sein.

Anfang 2006 schrieb ich an Sandy Lockwood, da sie genau das Konzept eines Zweikammer-Ofens mit Bourry-

Box Feuerung verwirklicht hatte, über das ich damals gerade nachdachte. Sandy verwies mich dann irgendwann im Verlauf unserer Konversation an Steve Harrison, der hätte ein Buch zum Thema geschrieben und wäre auch der Ofenbauer, der ihre Öfen gebaut hätte. Ich bestellte mir das Buch „Laid Back Wood Firing“ (zu deutsch etwa „Holzbrand ganz entspannt“) und stellte Steve noch einige Fragen dazu, nicht ahnend, dass ich jemals in meinem Leben die Gelegenheit haben könnte, Steve und Sandy selbst zu besuchen oder, noch viel abwegiger, dass einer der beiden jemals auf die Idee kommen könnte, mich zu besuchen.

Paul Davis fuhr uns in seinem alten Volvo von Mittagong nach Balmoral Village durch die südöstlichen Ausläufer der Blue Mountains mit ihrer einmaligen Landschaft aus schroffen Flusstälern und Eukalyptuswäldern. Er hielt an einer unscheinbaren Eisenbahnbrücke. Unter uns eine Schmalspurbahn in ei-

*Das Wohnhaus, die ehemalige Schule*



nem engen und senkrecht tief nach unten führenden Durchstich, bei dessen Bau Anfang des letzten Jahrhunderts fünf der Arbeiter ums Leben kamen – Granit. Die Bahnstrecke führt in eine Eisenerzmine, die inzwischen ausgebeutet und stillgelegt ist.



*Steve und Janines großer Garten; erst seitdem überall Zaun ist, ernten die beiden auch, was sie aussäen*

Dann endlich bei Steve und Janine fiel mir als erstes neben den schönen, großen Bäumen der vollständig (also auch von oben) eingezäunte Garten auf, wie ich später bemerkte, ein wesentlicher Teil der Lebensphilosophie von Steve und seiner Partnerin Janine King, die sich auf weit gehende Selbstversorgung gründet. Die großen Wassertanks, die Solar-Paneele auf dem Werkstattdach, den großen Garten und die schönen selbst gebauten Möbel, dies alles zusammen kann man wohl als eine Art finanzielle Unabhängigkeitserklärung begreifen, die ihre Fortsetzung in Steves Öfen und Teeschalen findet.

Dass die Öfen selbst gebaut sind, ist selbstverständlich bei jemandem, der nebenbei auch die Öfen anderer Keramiker baut, – „hot n sticky pty ltd“ ist der Firmenname – nein auch die Feuerleichtsteine sind selbstgemacht, der

Feuerfestton aus der Umgebung selbst gegraben, die Porosität mit dem Kaffeesatz aus der Espressomaschine im Ausbrennverfahren hergestellt. Er hätte alles Mögliche ausprobiert, aber der Kaffee ginge am allerbesten, man müsse ihn zum Aufbewahren nur gut genug trocknen.

Das erste was mir bei Steve auffiel, war seine leise, zurückhaltende Art und seine flinken, lebendigen Augen. In der Keramikwerkstatt war offensichtlich längere Zeit nicht gearbeitet worden, Steve meinte, dafür hätte er zehntausend gute Gründe gehabt und Paul vermutete richtig, jeder davon wäre ein Dollar gewesen. In der Ofenbauwerkstatt konnten wir denn auch den glänzenden und fast fertigen Gasofen bewundern. Er selbst hat natürlich mehrere Öfen, alle mit Bourry-Box, brennt aber inzwischen fast ausschließlich im kleinsten der Öfen. Dies hängt mit seiner Lei-

*Gasofen im Bau*



denschaft für regional verfügbare Rohstoffe zusammen, einer Leidenschaft, die im modernen Australien von immer weniger Kollegen geteilt wird, zumal mit RSF, TMK und Kageroo (um nur drei zu nennen) inzwischen auch Tütentöne auf dem Markt sind, die speziell für den Holzbrand (und meist auch von Holzbrennern) entwickelt wurden. Mit diesem kleinen Ofen kann Steve seine Experimente brennen, die Versätze korrigieren, neue Teeschalen drehen und in der nächsten Woche den nächsten Brand machen. Teeschalen deshalb, weil die verwendeten Massen sehr kurz sind, eigentlich handelt es sich meist um aufgemahlene Steine, worauf sich auch der (leider nicht übersetzbare) Titel bezieht: throw heißt übersetzt werfen, aber auch drehen (auf der Töpferscheibe), so dass der Satz gleichzeitig bedeutet „Sieh, wer wirft da mit Steinen“ als auch „Sieh, wer dreht da mit Steinen“. So der Titel einer Ausstellung im Sturt Crafts Centre, die trotz Weltwirtschaftskrise und sowieso schlechter Stimmung unter den australischen Keramikern sehr gut lief.



Um innerhalb vergleichsweise kurzer Brennzeiten starke Ascheablagerungen zu erzielen, hat der Ofen einen verlängerten Durchgang zwischen Feuerung und eigentlicher Brennkammer. Hier erzielt er Resultate mit einer Brennzeit von nur 16 Stunden, wie man sie sonst nur aus dem Anagama nach 5 Tagen kennt.

Mit Steve und Janine wird Anfang September 2009 ein Kalkspatz-Ofenbauseminar bei mir in Alt Gaarz stattfinden, wer mich kennt, kann sich vorstellen, wie sehr ich mich darauf freue. Ein kleiner Ofen mit Bourry-Box soll den großen nicht ersetzen, sondern sinnvoll ergänzen: für Experimente, Seminare und schnelle Bestellungen zwischendurch. Schon jetzt ist der Austausch mit Steve bei der Ofenplanung hochinteressant. Wir wollen weite Teile der Kammer aus hochwertigem, leichtem Feuerbeton gießen, um Holz und Zeit zu sparen und die Lebensdauer des Ofens zu verlängern, da der Feuerbeton kaum Salz annimmt. Nebenbei wollen wir auch die These widerlegen, dass für gute Resultate im Holz/Salzbrand immer lange und mit einer Ausmauerung aus Schwerschamottesteinen gebrannt werden muss.

„Laid back woodfiring“ in Germany.

*Teeschalen mit starken Ascheablagerungen, 16*







*Töpferwerkstatt*

*Ofen für große Töpfe: Um den Ofen zu zweit beschicken zu können, verfügt er über zwei Türen.*



Weitere Informationen:

<http://www.muertitzkeramik.de/harrison.htm>

<http://www.hotnsticky.com.au/>

Die Bourry-Box ist eine unterzügige Feuerung, die früher in der europäischen (insbesondere deutschen und französischen) Porzellanindustrie weit verbreitet war. Emile Bourry erwähnte sie 1880 in seinem Buch „A Treatise on the Ceramic Industries of France“. Nach Australien kam diese Art der Feuerung durch Michael Cardew und Ivan McMeekin, ausführlich beschrieben z. B. in *Wood-fired Ceramics* (Minogue/Sanderson) oder *Laid Back Woodfiring* von Steve Harrison. Knapp die Hälfte der australischen Holzbrandöfen ist mit dieser Art der Feuerung ausgestattet.

# Buchbesprechung Brennofenbau

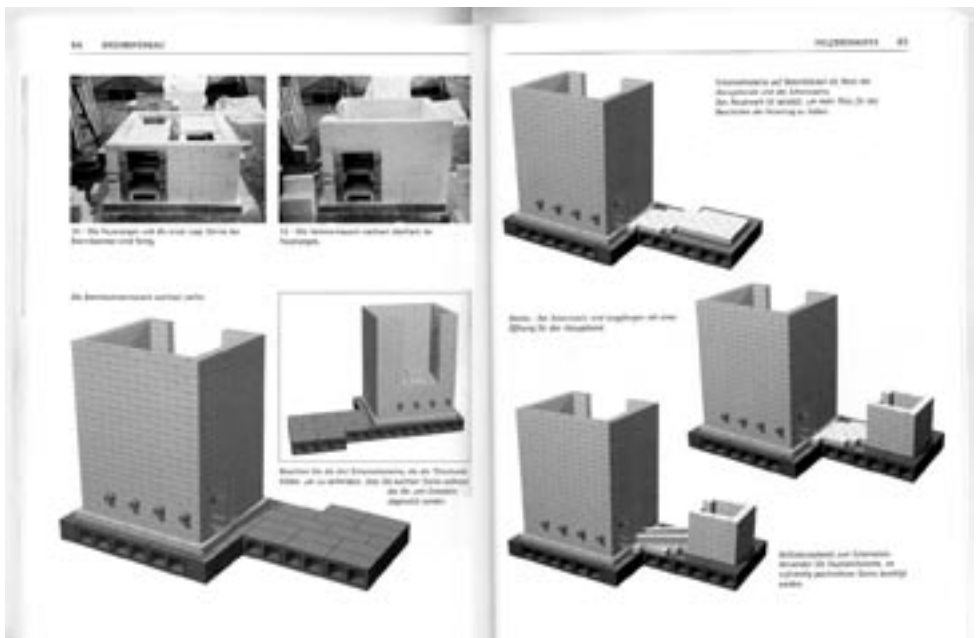
**Günter Haltmayer**

*Brennofenbau, Stein für Stein und Schritt für Schritt von Joe Finch brandneu im Verlag der Neuen Keramik erschienen, 110 Seiten, broschiert, übersetzt von Anne-Kathrein Erban*

Seit Jahren gab es kein deutschsprachiges Buch mit praktischen Anleitungen zum Brennofenbau mehr - Bernd Pfannkuches „Handbuch der Keramikbrennöfen“ war nur noch antiquarisch zu haben und zu einer überarbeiteten

Neuaufgabe kam es aus Zeitgründen, wie er im Vorwort schreibt, niemals. Darum hat er jetzt einfach Joe Finchs hervorragende Bauanleitung übersetzen lassen und damit sowohl seiner „Pflicht“ Genüge getan als auch ein hochinteressantes Buch für den deutschen Markt zugänglich gemacht.

Joe Finch ist der Sohn von Ray Finch, einem der bekanntesten englischen Töpfer, und baut seit vielen Jahren für sich selber und viele andere Keramiker eine weiterentwickelte Variante von Fred Olsens „Fastfirekiln“. Dieses Buch beschreibt sehr detailliert, mit vielen Bildern und hervorragenden Grafiken jeden Schritt des Baus dieses Brennofens, angefangen mit den Vorüberlegungen zu Standort, Sicherheit, Material und sinnvollem Ofentyp bis zum Einsetzen, Brandverlauf und Problembehebung. Natürlich ist es diskussionswürdig, wie auch Pfannkuche in seinem



Vorwort bemerkt, ob man wirklich den schönen Brennofen außen mit Steinwolle und Alufolie umhüllen will, wie er vorschlägt - man fragt sich sofort, was bei den unvermeidlichen Rissen in der Ofenwand mit der Umhüllung passiert (Steinwolle schmilzt bei 900°C zu einem Nichts weg) und ob man nach ein paar Jahren das Zeug nicht sowieso als Müll entsorgt. Das ist aber ein Detail, das mit der Funktion des Ofens nicht direkt zusammenhängt.

Und andere seiner Verbesserungen sind auch für erfahrene „Ofenbauer“ durchaus interessante Ideen: einen mit Lochplatten abgedeckten Luftkanal unter die Glut zu bauen zum Beispiel oder das alte Problem des Feuerrostes mit runden Brennstützen zu lösen.

Die Zielgruppe ist eindeutig der „Anfänger“, der schnell und kostengünstig einen funktionierenden Brennofen selberbauen will. Er bekommt hier wirkliche „Schritt für Schritt“-Anleitung und sollte allein mit diesem Buch und etwas handwerklichem Geschick in der Lage sein, sich den eigenen Ofen zu bauen.

Alles was darüber hinausgeht, ist nicht Ziel dieses Buches und da muß halt wieder auf die Standardliteratur von Olson und Rhodes verwiesen werden. Wer sich also für die Grundlagen und andere Ofentypen interessiert, wird nicht um das Studium englischsprachiger Literatur herumkommen. Ich habe übrigens das „Keramikwörterbuch der kalkspatzen“ genau aus diesem Grund begonnen - ich las das Buch von Rhodes und merkte, dass meinem Standardenglisch da einiges an Wortschatz fehlte...

## 4. Tag der offenen Töpfereien

**Jens-Peter Planke**

Eine der leider seltenen positiven Entwicklungen in der Töpferbranche ist der zum vierten Mal stattfindende Tag der offenen Töpfereien. Beworben wird er mit Faltblättern, Plakaten und Postkarten durch die teilnehmenden Töpfereien und im Internet. Mit jedem Jahr beteiligten sich mehr Länder und Töpfereien, 2009 fehlt nur noch Bayern. Ein toller Nebeneffekt ist, daß die Internetseite [www.tag-der-offenen-toepferei.de](http://www.tag-der-offenen-toepferei.de) das vollständigste Werkstattverzeichnis für deutsche Töpfereien bietet, das derzeit im Internet zu finden ist.



schauen  
anfassen  
staunen

**4. Tag der offenen Töpferei**  
**14./15. März 2009**  
**10-18 Uhr**

[www.tag-der-offenen-toepferei.de](http://www.tag-der-offenen-toepferei.de)

# Preisgekröntes\* Restaurant sucht engagierte Mitarbeiter/innen

## Christian Sautier

Im kalkspatz-Zelt auf dem Diessener Töpfermarkt sorgen wir alljährlich für die kulinarische Rundumversorgung der Aussteller vom legendären Frühstücksbuffet bis zum gepflegten Feierabend-Empfang.

bis abends – natürlich auch stundenweise

- beim Abbau bis hin zum spurlosen Verlassen unseres Standplatzes am Sonntagabend

Wir bieten dafür...

- das schöne Gefühl, an einem Erfolgsprojekt beteiligt zu sein,
- einen gut ausgestatteten Arbeitsplatz (tolle Gastro-Spülmaschine!) und Zusammenarbeit mit Profis,
- keine Bezahlung, vielleicht aber ein kleines Tschengeld.

Wenn du also Lust hast, mitzuhelfen, markiere dir die Woche vom 18. bis 24. Mai 2009 im Kalender, besorg dir ein Gesundheitszeugnis und melde dich bei Nine Edelman, Tel. 08808/1064 oder bei Christian Sautier, Tel. 08153/3214



*Das kalkspatz Zelt auf dem Diessener Töpfermarkt*

Allerdings brauchen wir eure Hilfe...

- bei Aufbau und Einrichtung des Zeltes ab Montag (immer abends)
- im täglichen Geschäft von Donnerstag bis Sonntag - ab 6:30 Uhr in der Früh

\* Stimmt echt: 2008 erhielt der kalkspatz e. V. den von Andrea Wolbring gestifteten und mit 500,- € dotierten Preis für den „besonderen Marktstand“. Das hat uns wirklich gefreut!

# Afrika für Kurzenschlossene

## Silwia Barke-Demba

Er-Leben wir ein Stück ursprüngliches Westafrika, so voller Leben, so einfach, so herzlich, so natürlich, eine Reise durch Gambia und den Südsenegal in kleiner Gruppe...

Wir besuchen Töpfer, Heiler, Familien, Schulen, große Bäume, heilige Plätze. Wir trommeln, tanzen, besuchen Partys im Dorf u.u.u.

Beginn 28.1. bis Ende Februar, so kurz oder lang ihr wollt (2 oder 3 Wochen)

Wir können euch Kontakte zu Töpfern vermitteln, um dort (in Wulstaufbau-technik) zu arbeiten, oder Trommellehrer, um Trommelunterricht zu nehmen. Fragt uns, es ist vieles möglich, Afrika soll allen, die es wollen, ein Stück näher rutschen in unserer Multikultiwelt.



Silvia Barke-Demba, Lewitzstr. 18, 19374  
Raduhn-Rusch, Tel 038722-229822,  
0176-204781238, Mehr Infos bei: [www.  
bluemango.de](http://www.bluemango.de)



# Von Töpfern – Für Töpfer Europäische Holzbrand- konferenz 2010

## Markus Böhm

Zugegebenermaßen fällt es mir schwer, über die Holzbrandkonferenz zu schreiben: Zu umfangreich und vielfältig sind bereits jetzt die Ideen und Vorhaben, vieles wird sich noch ändern und dazukommen. Aber eines zeichnet sich

bereits jetzt ab: Das Interesse ist riesengroß, sowohl in Europa als auch in Amerika, Afrika und Australien. Hilfe kommt bereits jetzt von allen Teilen des Planeten. Und der Veranstaltungsort

Bröllin im Osten des Ostens Deutschlands mit seiner großartigen Architektur und Weitläufigkeit, passt wunderbar für solch eine Veranstaltung.

Es wird ein Seminarprogramm unmittelbar vor der Konferenz geben. Owen Rye (<http://www.owenrye.com/>) wird einen, wie er es nennt, „verbesserten Train Kiln“ bauen, mit dem er bei einem Ofenbauworkshop in China gemeinsam mit John Neely in vergleichsweise kurzer Brennzeit und bei relativ niedrigen Temperaturen Resultate wie im Anagama erzeugt hat. Das Seminar soll direkt in Bröllin stattfinden, so dass es auch

hier (obwohl eigentlich keine Brennöfen vorhanden) zur Konferenz dann Rauch und Flammen geben wird, natürlich auch die obligatorische Ofenöffnung. Weitere temporäre Ofenbauten sind ebenfalls schon im Gespräch.

Auch soll es im Vorfeld Workshops direkt bei mecklenburgischen Holzbrennern geben, z. B. wird Paul Davis (ebenfalls Australien) seine Arbeitsweise demonstrieren und einen Ofen gemeinsam mit den Teilnehmern bei mir in Alt Gaarz brennen. Als jemand, der lange Zeit in Japan gearbeitet und gelebt hat, verfügt Paul über einen großen Schatz an interessanten Kenntnissen, Fertigkeiten und vor allem Geschichten.



Das Programm der Konferenz selbst konzentriert sich tageweise auf verschiedene Themenschwerpunkte: Freitag versuchen Holzbrenner einen internationalen Überblick zum modernen Holzbrand zu geben. Am Samstag soll es verstärkt um technische Themen gehen, insbesondere im Zusammenhang mit Nachhaltigkeit, Umweltverträglichkeit und Holzeinsparung. Am Sonntag dann eine Diskussion zwischen Holzbrennern und Kunstwissenschaftlern/ Galeristen zur Ästhetik des Holzbrandes. Parallel Samstag/ Sonntag Vorträge und Foren zum Holzbrand in

Pädagogik und Bildung. Für all diese Themen interessieren sich bereits jetzt namhafte und weltweit bekannte Holzbrenner.

Es wird eine große, unjurierte „Delegated Exhibition“ geben, für die jeder der Konferenzteilnehmer eine bestimmte Fläche zur Verfügung gestellt bekommen wird. Diese Ausstellung wird gemeinsam mit der Konferenz von Janet Mansfield eröffnet werden. Auf Anregung von Coll Minogue wird außerdem eine Ausstellung organisiert, die einen Überblick über die europäische Holzbrand-Szene liefern soll, weil es so noch nie gab. 2011 soll diese Ausstellung dann auf Wanderschaft gehen. Namhafte europäische Keramikmuseen haben bereits ihr Interesse bekundet. Das Log Book (<http://www.thelogbook.net/>) hat einen Preis für junge Holzbrenner ausgelobt. Wir werden einen Wettbewerb im Holzspalten veranstal-

ten, natürlich fehlt auch ein Fest am Samstag nicht. Aber auch am Sonntag ist die Konferenz noch nicht vollständig am Ende. Wir werden Exkursionen zu interessanten Werkstätten in Deutschland und in das angrenzende Europa organisieren. Außerdem sind wir mit dem AIC und Kollegen in La Borne für gemeinsame Aktionen im Gespräch, da ein Teil der Vorkonferenz zur AIC Hauptversammlung in La Borne stattfinden wird, und zwar in der auf die Holzbrandkonferenz folgenden Woche. Schon die Fahrt der Teilnehmer von Bröllin nach La Borne im Nachtzug Berlin-Paris wird ein tolles Erlebnis werden.

Wie wir das alles schaffen wollen? Natürlich nicht allein, deshalb auch der Untertitel „Von Töpfern – für Töpfer“, oder wie Coll Minogue und Robert Sanderson es mir gegenüber einmal formuliert haben: „Du kannst es schaffen, denn Du hast Freunde.“

